

# interaktiv

ata

Newsletter of the  
German Language  
Division of the  
American  
Translators  
Association  
September 2002, No. 1

## Liebe GLD-Mitglieder!

by Dorothee Racette, GLD Administrator

**I**ch hoffe, Sie alle haben einen erhol samen Sommer hinter sich!

Auf unsere Anfrage zum Thema „Zweikampf“ mit Beruf und Familie haben wir mehrere sehr interessante Perspektiven von Mitgliedern erhalten, die in dieser Ausgabe vorgestellt werden. Für mich persönlich endete die heiße Phase meines Zweikampfs vergangene Woche, als meine jüngste Tochter zum ersten Mal zusammen mit ihren älteren Brüdern in den gelben Schulbus kletterte. Seitdem ist es morgens wesentlich stiller in meinem Büro, und es ist schon ein paar Tage her, dass die Faxmaschine verzweifelte Piepstone von sich gab, weil mal wieder jemand einen Stapel Papier zum Malen herausgezogen hatte. Die Kugelschreiber liegen an der richtigen Stelle, aber dafür singt keiner mehr in der Küche und macht mir Puppenpicknicks.

Ich meine, das freiberufliche Arbeiten bietet viele Freiheiten und erlaubt flexible Arbeitszeiten, die in anderen Berufen vielleicht nicht gegeben wären. Andererseits muss die Familie aber auch einen gewissen Respekt vor der Arbeit des Freiberuflers entwickeln, um ständige Unterbrechungen, „Ausleihen“ von Arbeitsmaterialien usw. zu vermeiden.

Vielleicht können wir uns in der nächsten Ausgabe einer anderen Arbeitsform zuwenden. Ich möchte Sie daher jetzt schon einladen, Ihre Erfahrungen beim Dolmetschen mit uns zu teilen. Vielleicht sind Sie auch vom freiberuflichen Arbeiten wieder auf eine Vollanstellung umgestiegen? Schreiben Sie uns und berichten Sie über Ihre Erfahrungen!

Damit wäre ich auch schon beim Thema Erfahrungsaustausch, der eigentlich im Mittelpunkt unserer

gesamten Aktivitäten steht. GLD bemüht sich sehr, Sie bei der Suche nach fachlich genauer und aktueller Information zu unterstützen. Dazu gehören „Interaktiv“ und die Sammlung von Links auf unserer Website. (Wovon an anderer Stelle noch mehr berichtet wird, siehe Seite 6). Wie jedes Jahr haben wir wieder eine Menge Energie in die Planung der deutschen Konferenzbeiträge für unsere Tagung in Atlanta gesteckt. Sie finden in dieser Ausgabe ein vollständiges Programm der Veranstaltungen in unserem Sprachenpaar. Dabei möchte ich nicht versäumen, Sie alle noch einmal recht herzlich zu unserem Abendessen in Atlanta einzuladen. Vergessen Sie bitte nicht, dass das Essen dieses Jahr getrennt bestellt werden muss, da wir ein Essen außerhalb des Konferenzhotels geplant haben. (Siehe Einzelheiten Seite 30) Ich hoffe, mit möglichst vielen von Ihnen in Atlanta persönlich zu sprechen!

Herzlichst, Ihre D.R.

### ***In this issue....***

Liebe GLD-Mitglieder!.....	1
Perspektiven.....	2
Working From Home .....	3
Brenden's Story .....	5
Arbeiten von Zuhause .....	7
Amateur Skills .....	10
Semiotic View.....	14
Übersetzungskosten senken..	20
TRADOS Workshop.....	22
Guest Lecture.....	25
e-Fachwörterbuch.....	26
German Dinner.....	28
Genealogical Seminar.....	29
GER <> EN presentations .....	30
Calendar.....	31

# *interaktiv*

The German Language Division newsletter is a quarterly publication of the GLD within the American Translators Association.

Opinions expressed in this newsletter are solely those of their authors. Articles are subject to editing. Submissions for publication are invited and may be mailed, faxed or e-mailed (the latter preferred) to the editors.

The copyright on all articles remains with the authors.

## Editors

Christiane Bohnert, St. Louis, MO  
Tel: 314-726-4813  
Fax: 314-726-3082  
[CBSTLOUIS4@cs.com](mailto:CBSTLOUIS4@cs.com)

Rainer Klett, Ardmore, PA  
Tel.: 610-642-8692  
Fax: 610-642-6475  
[RainerKlett@aol.com](mailto:RainerKlett@aol.com)

## Proofreader

Janice Becker, Chicago, IL  
Tel: 312-201-1626  
[gabemail@ameritech.net](mailto:gabemail@ameritech.net)

## Design & Layout

Karen Lawliss, Plattsburgh, NY  
Tel: 518-566-7439  
Fax: 509-352-8546  
[lawlissk@charter.net](mailto:lawlissk@charter.net)

## German Language Division of the American Translators Association

American Translators Association  
225 Reinekers Lane, Suite 590  
Alexandria, VA 22314  
Tel: 703-683-6100  
Fax: 703-683-6122  
website: [www.atanet.org](http://www.atanet.org)

## Officers of the GLD

Administrator  
Dorothée Racette, Saranac, NY  
Tel: 518-293-7494  
Fax: 518-293-7659  
[dracette@owlang.com](mailto:dracette@owlang.com)

Assistant Administrator  
Michael Magee, Austin, TX  
Tel: 512-477-2977  
Fax: 512-477-3007  
[mimagee@austin.rr.com](mailto:mimagee@austin.rr.com)

Website Committee Chair  
Michael Metzger, San Francisco, CA  
Tel & Fax: 415-346-5529  
[karas@sirius.com](mailto:karas@sirius.com)

# Perspektiven

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

**B**is zur ATA-Konferenz in Atlanta sind es nur noch wenige Wochen und viele von euch haben sich zur Teilnahme entschieden und möglicherweise bereits ein Flugticket in der Hand. Ich erinnere mich noch an meine erste ATA-Konferenz vor zwei Jahren in Orlando, Florida. Im dritten Jahr meines selbständigen Schaffens war ich stolz darauf, die notwendigen Mittel zusammengespart zu haben und endlich „dazuzugehören“. Mit akribischer Sorgfalt wählte ich eine im Rückblick viel zu große Zahl von Seminaren und Vorträgen aus, die ich besuchen wollte, trug diese alle fein säuberlich in einen Übersichtsplan und stellte mir vor, wie ein trockener Schwamm von einer Veranstaltung zur nächsten zu flitzen und so während der drei Tage möglichst viel Fachwissen in mich aufzusaugen.

Der Stellenwert des Kontakteknüpfens und persönlichen Austauschs mit Kollegen bei der Konferenz war mir hingegen kaum bewusst. Auch der Aussage eines Artikels, der mir vor der Konferenz in die Hände fiel, dass die meisten Teilnehmer vor allem wegen der „social contacts and gatherings“ zum alljährlichen Sprachmittlermekka reisten, schenkte ich keine weitere Beachtung.

Das änderte sich, als ich bei der Einschreibung eine Geräuschkulisse wahrnahm, die am Besten als babylonisches Sprachengewirr beschrieben werden kann und der nicht zu entfliehen war. Näheres Hinhören führte zu der Vermutung, dass der Großteil der Konferenzteilnehmer zur spanisch sprechenden Fraktion gehörte und mit südamerikanischer Lebensfreude ihrem Mitteilungsbedürfnis Ausdruck gaben.

Im Verlauf der Konferenz wurde mir klar, dass sich auch die Vertreter der deutsch sprechenden Fraktion mit außerordentlicher Freude gegenseitig wieder sahen bzw. kennen lernten. Sie taten dies nur weniger laut und führten auch zahlenmäßig ein weniger auffälliges Dasein. Erst einige Zeit nach der Konferenz kam mir zu Bewusstsein, dass wir Einzelkämpfer das, was in nichtselbständigen Positionen tagein tagaus im Eingangsbereich, in Aufenthaltsräumen und Kantinen an Informationen ausgetauscht wird, an nur drei Tagen im Jahr abspulen. Besonders wenn wir an größeren Übersetzungsprojekten arbeiten und unter Umständen, abgesehen von virtuellen Begegnungen am Computer oder in einzelnen Telefongesprächen, wochenlang keinen direkten Kontakt zu Kollegen haben, sehnen wir uns über kurz oder lang nach spontanem Gedankenaustausch. Dies betrifft vielleicht in besonderem Maße diejenigen unter uns, die nicht in eine Familie eingebunden sind. Und deshalb ist dieser Aspekt der Konferenz genauso wichtig wie das fachliche Programm.

Auch *interaktiv* steht für diese Mischung aus fachlichen Informationen und persönlichem Austausch. Daher finden sich in dieser Ausgabe Artikel zum Kampf an zwei Fronten – Arbeit und Kinder – neben Erörterungen zum Berufsstand. Entsprechend hoffen Christiane und ich, dass mehrere Beiträge für die nächste Ausgabe von *interaktiv* Eindrücke von der Konferenz aus verschiedenen Blickwinkeln wiedergeben. Wenn ihr also nach der Veranstaltung am heimischen Schreibtisch sitzend die Erfahrungen von Atlanta Revue passieren lässt, dann zückt die Feder und schreibt uns. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein Beitrag die Qualität eines Vortrags über syntaktische Probleme technischer Übersetzungen zum Thema hat oder zum Beispiel der Frage nachgeht, was euch abgesehen vom Rahmenprogramm am meisten begeisterte. Die Daheimgebliebenen, die Teilnehmer, mit denen ihr euch nicht unterhalten konntet, sowie die Redaktion interessieren sich brennend für eure Perspektiven und das in Atlanta Gesagte.

In diesem Sinne euch allen ein Frohes Schaffen

Rainer Klett



# WORKING FROM HOME

by Carmen Berelson



Working from home as a freelance translator means that you are not doing serious work, right? At least that is the opinion most mothers of my daughter's classmates express. Of course, they are too polite to actually say this straight out, but between the lines you can clearly hear that this is what they are thinking - and this is true both for stay-at-home moms and for those who are holding a regular job. The ones that work from home themselves, of course, know what this entails.

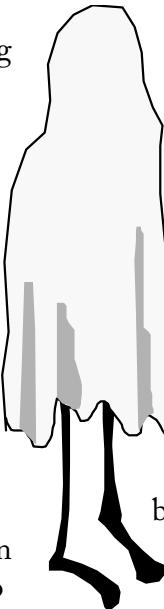
Freelance translators who are working full-time and have young children, especially the ones who are single parents and are the sole breadwinner, surely do serious work, and for the most part, they work more than eight-hour days. True, they can do the occasional load of laundry during the day, run the vacuum when they need to take a break anyway, simply because they cannot concentrate on their tedious work any longer, or quickly go to the supermarket, as long as the kids are in school. People who hold a regular job have to do all that at night or on weekends. Working from home also gives you the opportunity to participate in your child's school functions, such as field trips, community projects, etc., which makes it all worth it for me, but - you have to make up for the lost time, which happens mostly at night.

So how do you juggle working from home as a fulltime freelance translator and rearing kids? I am now a single parent. For people who live in a two-parent household and have a partner who participates in rearing the child or children and

one who takes on part of the household duties, the scenario is a little different. When it comes to actually getting the translation work done, it is still pretty much the same, though.

When my daughter (now 10 years old) was born, I imagined that I would be able to work while she was sleeping or later on while she was playing in my office. During the first couple of months, this plan worked just fine, simply because she was still sleeping most of the day. Once she became more mobile and could turn over, pull herself up on furniture, crawl, and eventually walk, contrary to what I had envisioned, it was no longer possible for me to get any serious work done. She needed constant supervision and interaction.

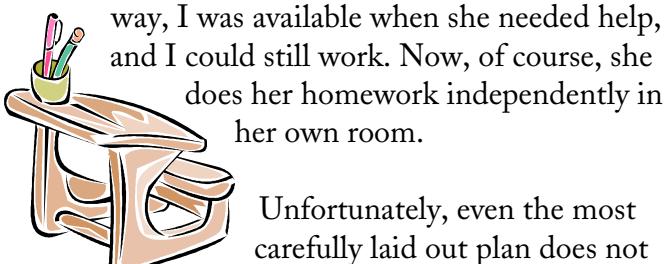
So we - at the time I was still married - hired a sitter, thinking that this would solve the problem. Wrong! My daughter liked the sitter, that wasn't it, but as long as she knew that I was in the house she cried and wanted to be with me, sat in front of my office door, banging at the door. At times, the sitter could not get her interested in something else, so I had to "officially" leave the house, which was fine, because my daughter had no problem staying with the sitter without me being in the house. A while later, I had to secretly sneak back into the house and into my office, just to get some work done, and of course, shortly before the sitter had to leave, I had to "officially" return to the house and greet my daughter. Of course, this required the sitter's cooperation.



## Working con't...

At the age of two, my daughter started to attend full-time preschool, which is very costly, but it enabled me to work without interruptions during the day. Later on, she went to full-time kindergarten, and from first to fourth grade also to after school care, so my work day extended from the time between 8:30 a.m. and approx. 4:30 p.m. Now, in the fifth grade, she has several after school activities, comes home by herself when school ends and entertains herself and does her homework while I am working. For everybody out there, who is getting frustrated: Things get easier as kids get older – at least in this respect.

So how do you deal with homework in the early school years? My goal is to spend as much time with my daughter as possible and at the same time to cut down "nightshifts". To help me achieve this goal, I set up a second desk in my office that she used to do her homework. This



way, I was available when she needed help, and I could still work. Now, of course, she does her homework independently in her own room.

Unfortunately, even the most carefully laid out plan does not always work. There are unexpected school closings, the child gets sick and is at home all day, possibly for several days, becomes sick or gets hurt in school and needs to be picked up right away, etc. And, of course, there are computer glitches, a translation project does not proceed as planned, you yourself get sick, the car breaks down and needs to be taken to the garage, unexpected doctor's appointments..... The list could be continued endlessly.

To this day, I haven't found a general recipe that works for all these instances. Luckily, my daughter is at an age, where she doesn't need constant direct supervision any more, she reads hours at a time, and as a last resort, I have to

admit that we occasionally also use the one-eyed babysitter for an hour, provided the TV program is appropriate, or she watches a video. In the case of school closings, you can also take care of your child's classmate in exchange for this child's parents taking care of your child, the next time this becomes necessary. In our small town community, this does not work all too well, though. Most people here are in an entirely different position: Contrary to us, they have family nearby, so they have help when needed. For the most part, I wind up doing what I am trying to avoid – nightshifts and working on the weekends to make up for the lost time.

*For the most part, I wind up doing what I am trying to avoid – nightshifts and working on the weekends to make up for the lost time.*

Another problem for single parents is their own social life or doing exercise to stay fit. Just going to the movies or a walk with a friend requires a sitter. Not only is it difficult to find a reliable sitter, but all of a sudden going to the movies and discussing the film over a cup of coffee is not a \$10 event any more. By the time the sitter is paid, it is rather expensive.

As far as exercise is concerned, the YMCA offers an onsite babysitting service. Working out is possible, but not at the spur of a moment. The child needs to be pre-registered.

Then, of course, there are the long summer vacations. Up to last year, my daughter went to full-day camps all summer, which are quite costly. For the first time this last summer, she went to half-day camp. It worked well. The trick is to choose camps that are physically challenging and thus tiring, such as sports or nature camps. When she came home from these camps, she was just happy to hang out at home, read and play. Being able to take advantage of half-day camps translated into much needed financial savings.

## Working con't...

Usually, the week after school ends and the week before it starts again, most, if not all, camps are closed. To make the best of it, we are utilizing this time for our vacation, just like the time between Christmas and the start of school in January.

Are all these disadvantages compared with a regular job worth it? To me they surely are, even though things can get tough in any respect – personally and financially. Working from home affords me the possibility to participate in my daughter's school functions. (Luckily, at this point she still enjoys my presence, which will surely change in a couple of years.) I can take a day off when school is closed and take her for a day trip, I am at home when she is sick and I don't have to worry that I am using my sick days and eventually get laid off. Now, that she comes

home right after school, we can enjoy a beautiful day, go for a bike ride, take advantage of the perfect wind conditions and fly a kite, etc.

Yes, I have to make up for this by working long hours, but I surely couldn't do all this if I had a regular job outside of the house. I may have to juggle my time more than people who are employed, but I feel that I can spend more "quality" time with her – to use this trendy term.

*...back to TOC*



## Brenden's Story

by Karen Lawliss

Our son, Brenden, was born with spina bifida, hydrocephalus, chiari malformation, syringomyelia and bilateral clubfeet. To date, Brenden has had several surgeries to help him continue to live a healthy life. He had his first brain surgery when he was 2 months old. When he was 3 months, a tube called a "shunt" was placed into his brain to channel fluid from the brain to another part of the body to be absorbed into the bloodstream. When he was 18 months old, his shunt malfunctioned and he needed a revision; one month later the shunt failed again and he underwent another brain surgery. He has had 6 brain surgeries in all and 5 additional surgeries related to his spina bifida. We pray each time that this will be the shunt that stays, but one can never tell. It is obvious that my perspective on trying to balance working from home with being a caregiver is a bit different. In my "previous life" I had been managing a very successful distribution center for an athletic apparel

company when I became pregnant with Brenden. I was very much a workaholic, spending as many hours in the office and warehouse as my husband would allow.

When I reached 18 weeks in my pregnancy, we discovered that Brenden's birth would be different from what we had anticipated. It surely rocked our world. I immediately shifted gears from 80 hours a week at the office to 80 hours a week on the Internet learning everything I could possibly learn about Brenden's conditions. It was definitely a whole new world for me – learning even how to pronounce some of his conditions, let alone what they were, what signs and symptoms I had to look out for and how to help him receive the best possible care.



It was about midway through the pregnancy

## Brenden con't...

when I realized that I would need to stay home with Brenden, which meant going without the salary I used to have. I started developing a plan of what kind of business I would start, and stick with, based on my current abilities and expertise. I had read that it usually takes 3 to 5 years before a home business sees any kind of profitability and develops a good client base (and I wondered if that included those businesses started with babies in the house).

The most difficult aspect of raising children and running a home-based business is separating the two worlds.

With that in mind I remained diligent in both my medical studies and my fledgling business in hopes that one day it would all pay off. I was able to stay at home and care for Brenden, taking him to as many as 3 different doctor's appointments each week and helping him get through his many needed surgeries while still finding some time here and there to pursue my new career path and independence.

I still, after 3 ½ years, have much difficulty setting a schedule for work time and play time. Between continued doctor's appointments and surgeries, our second son, Jacob, arrived a year ago and now a third son, Aden, was born in September. Because my business is still in the growing stages, I tend to take on nearly every project that comes my way – for the sake of my own financial future. Day after day I try and squeeze a few hours in for work and all of the days meld into one, I never truly take a day off. My days off come when Brenden has surgery or appointments. I usually work while the boys are napping or have gone to bed.

People are amazed when they find that the boys take their afternoon naps at the same time, they wonder how I do it. I laugh and say, "it's simple, they have no choice".

My work ethic hasn't changed, I'm still a workaholic, but now it's just taken a different turn



(thanks to Brenden). Now I concentrate more on education and advocacy, mastering the current "system" of things and attempting to improve it in any way I can. Helping the people we touch to live better, more productive and compassionate lives all the while, attempting to raise my boys in a loving, compassionate and hopeful atmosphere. Being a Mom is hard, just plain hard – but as the old saying goes "It's the toughest job you'll ever love."

If you come across a person with these conditions or someone's unborn child has these conditions, we urge you to give them a copy of our story – we would love to help them in anyway we can and show them that miracles can happen... they happen everyday for us!

Many Thanks and God Bless!

*...back to TOC*



*Karen Lawliss is a graphic designer who also does the layout for interaktiv. She lives in Plattsburgh, NY and can be reached at [lawlissk@charter.net](mailto:lawlissk@charter.net)*

### Send us your links: [GLD\\_Links@yahoo.com](mailto:GLD_Links@yahoo.com)

by Erik J. Macki

The GLD is now expanding the Links portion of its Web site (<http://www.ata-divisions.org/gld>) with any and all kinds of online resources. Our goal is to provide a comprehensive and singularly useful body of links for all GLD members, but we need your help. Have some great bookmarked sites? Share them! Come across a translator's dream of a Web site? Share it! All subject areas are welcome, as well as links pertaining to the business and practice of translation.

Send your suggestions to our new e-mail address: [GLD\\_Links@yahoo.com](mailto:GLD_Links@yahoo.com) We check submissions about once a month and post these online for everyone to use.

Thanks in advance for everyone's help!



## October is SPINA BIFIDA Awareness Month!

Visit [www.sbaa.org](http://www.sbaa.org)

Email: [lawlissk@charter.net](mailto:lawlissk@charter.net) for more info

**Spina bifida** is a birth defect that involves the spinal cord's formation during the first month of pregnancy. In Brenden's case, the bottom portion of his spine (L4) did not completely close. This hole left him paralyzed from the knees down and unable to void on his own.

**Hydrocephalus** is an abnormal and excessive accumulation of cerebral spinal fluid within the brain's cavities called ventricles. Except in rare cases, hydrocephalus is a life-long illness. Currently, the condition cannot be cured, but can be treated by surgically implanting a tube called a "shunt" into the brain. This shunt channels fluid from the brain to another part of the body to be absorbed into the bloodstream. Without

this shunt system in place, people with hydrocephalus would die.

**Chiari malformation** involves the herniation of the cerebellum down into the neck. Symptoms usually included difficulty swallowing, breathing, reflux and upper body weakness. There are varying degrees of cerebellum involvement and amount of herniation in children with spina bifida; but eventually all of these children will need to undergo major brain surgery to correct this herniation. Brenden is an exception – he's had this "decompression surgery" twice!

**Syringomyelia** is closely connected to chiari malformation and hydrocephalus, although anyone can have any of these conditions independent of the others – the cause still eludes us. Syringomyelia is defined as excess cerebral spinal fluid that has built up in the center canal of the patient's spine. This "cyst" or syrinx continues to grow and fill up with more and more fluid. Eventually the syrinx will put so much pressure on the spinal cord from the inside out, that body functions will be impaired. If left untreated, a person would invariably die from the damage to the spinal cord and loss of more and more body functions.

*...back to TOC*

# Arbeiten von Zuhause aus – mit 2 kleinen Kindern

by Dr. Ulrike Walter-Lipow

Geh das überhaupt? Während ich diesen Artikel schreibe und mit einem Fuß immer mal wieder meine vier Wochen alte Tochter in ihrem Babysitz schaukele, kann ich diese Frage noch nicht wirklich beantworten, aber ich bin optimistisch. Der Grund für diesen Optimismus: Wir haben ein Au pair, und auf Grund meiner Erfahrungen in den vergangenen anderthalb Jahren halte ich das in unserer Familie für eine optimale Betreuungslösung. Diese Familie besteht aus meinem Mann, der momen-



tan Hauptverdiener ist, und mir sowie seit Juni 2000 unserem Sohn Adrian und seit August 2002 unserer Tochter Hannah; seit Januar 2001 kommt jeweils ein Au pair, das 12 Monate bleibt.

Mein Sohn war ein sehr anspruchsvolles Baby, das nur wenig schlief, sehr viel getragen werden wollte,

## Arbeiten con't...

mindestens alle 2 Stunden gestillt werden musste – und das über Monate hinweg. Da ich nach ca. 3 Jahren als freiberufliche Übersetzerin zum Zeitpunkt seiner Geburt aber gerade einen Kundenstamm aufgebaut hatte und diesen nicht verlieren wollte, arbeitete ich weiter – jedoch nur abends und an Wochenenden, wenn mein Mann zu Hause war und sich um Adrian kümmern konnte. Es war aber klar, dass wir baldmöglichst eine andere Form der Kinderbetreuung brauchen würden, und wir hatten uns schon vor Adrians Geburt darauf geeinigt, es mit einem Au pair zu versuchen. Neben den Vorteilen einer kontinuierlichen Betreuung durch eine Person, die nur für ihn da war, sprach in unserem Fall auch für ein Au pair, dass wir Adrian zweisprachig erziehen und die Anwesenheit einer weiteren deutschsprachigen Person in unserem Haus in Berkeley sich dabei nur positiv auswirken konnte.

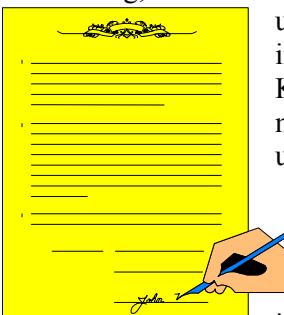


Für alle, die sich in einer ähnlichen Situation befinden und nach einer idealen Kinderbetreuung suchen, hier ein paar Informationen und Tipps:

In den USA ist das Au-pair-Programm vom *Department of State* geregelt. Das bedeutet, dass man ein Au pair nur legal ins Land holen kann, wenn man den Au-pair-Aufenthalt über eine der zugelassenen Agencies organisiert und sich an die Rahmenbedingungen des Au-pair-Programms hält. Dazu gehören folgende Regeln: Das Au pair wohnt bei der Familie und hat ein eigenes Zimmer im Haus. Es bietet bis zu 45 Stunden Kinderbetreuung pro Woche bei nicht mehr als 10 Stunden pro Tag und anderthalb freien Tagen in der Woche. In den vorgeschriebenen 12 Monaten des Aufenthalts stehen dem Au pair zwei Wochen bezahlter Urlaub sowie jeden Monat ein ganzes freies Wochenende zu. Das Au pair erhält neben Kost und Logis derzeit ein Taschengeld von 139 USD pro Woche. Neben der Kinderbetreuung muss das Au pair auch Kurse im Umfang von 6 Semesterwochenstunden für das ganze Jahr (also ca. 3 Stunden pro Woche) an einem College, einer Adult School oder ähnlichen Einrichtung belegen, und die Familie übernimmt hierfür die Gebühren bis zu USD 500 pro Jahr. Insgesamt kostet ein Au pair die Familie ca. 14 000 USD pro Jahr, da an die Agency knapp 5000 USD für Vermittlung, Flug und Betreuung des Au pairs zu

entrichten sind. Dafür kümmern sich Au pairs um bis zu 5 Kinder, sind im Idealfall nicht nur Angestellte, sondern auch Familienmitglieder, die Kinder liebevoll und in völliger Übereinstimmung mit der Erziehungsphilosophie der Eltern betreuen.

Man kann sich das Au pair über die Agency vermitteln lassen, muss es aber nicht. Wenn man wie wir ein Au pair sucht, das mit den Kindern deutsch spricht, empfiehlt es sich, auch auf anderen Wegen nach geeigneten Kandidatinnen zu suchen, z. B. über die eigene Familie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Da ein wichtiger Anreiz für die Au pairs die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse ist, sollte man jedoch bereit und in der Lage sein, ansonsten mit dem Au pair Englisch zu sprechen – und diesen Punkt vor einer endgültigen Entscheidung ausführlich mit den Kandidaten besprechen. Ebenfalls wichtig, wenn man von zu Hause arbeitet: Gut überlegen, wann und wie man das Au pair einsetzt und einen verbindlichen Stundenplan erstellen. Für mich ist die Betreuung meiner (kleinen) Kinder zu Hause bzw. auf den Spielplätzen usw. in der Umgebung sehr wichtig – ich kann problemlos stillen, bekomme sehr genau mit, was sie machen, bin im Notfall jederzeit ansprechbar, und die Kinder haben mehr Ruhe, als wenn sie den ganzen Tag außer Haus verbringen müssen. Aber dieses Arrangement erfordert viel Disziplin von allen Seiten – von mir, dem Au pair und auch den Kindern –, wenn ich auf eine ausreichende Anzahl von wirklich für die Arbeit genutzten Stunden kommen möchte. Und das ist nötig, damit sich die Betreuung lohnt. Mein Mann und ich hatten eingeplant, dass ich in den ersten Jahren mit den Kindern nicht mehr hereinbringen muss, als die Kinderbetreuung, unsere Krankenversicherung und meine Altersvorsorge kosten, und das klappt in unserem Fall auch. Wenn meine Tochter etwa ein Jahr alt ist, hoffe ich, auch wieder auf mehr zu kommen, aber für mich lohnt sich das aktuelle Arrangement schon, um einfach den Betrieb am Laufen zu halten.



Damit es mit Au pair und Familie auch klappt, ist eine gute Auswahl und möglichst lange Vorlaufzeit meiner Meinung nach unerlässlich – wenn das Au pair nicht gut zur Familie passt, verkehrt sich der Vorteil des Zusammenlebens schnell in einen Nachteil: Anstelle des engen und liebevollen

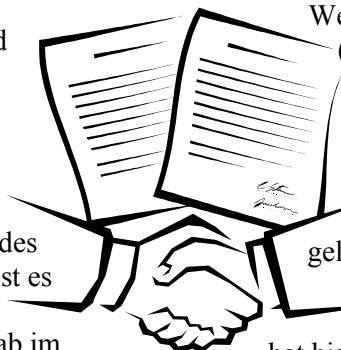
## Arbeiten con't...

Verhältnisses von Kindern und. Au pair findet man sich dann schnell in einer Situation wieder, in der man so genervt ist, dass man mehr Zeit, Energie und Nerven in das tägliche Leben investiert, als es ohne Kinderbetreuung der Fall wäre. Ich rate dazu, ein Au pair zu nehmen, das nicht direkt aus der Schule kommt (Au pairs müssen bei Einreise zwischen 18 und 26 Jahren alt sein, und es gibt erstaunliche viele InteressentInnen, die bereits Berufserfahrung haben). Wer schon eine Ausbildung gemacht, ein Studium begonnen oder sogar einen Beruf ausgeübt hat, wird den Anforderungen des Au-pair-Lebens eher gerecht. Wichtig ist es auch, sich über die Hausregeln (z. B. Autonutzung, „Curfew“, Rauchen) vorab im Klaren zu sein und dem Au pair diese Regeln möglichst frühzeitig (und schriftlich!) mitzuteilen. Weitere beliebte Streitpunkte sind Haustiere, Besuch von Freunden des Au pairs im Urlaub (oder über Nacht, bei Freunden vor Ort), Art und Weise der Integration in die Familie, Mithilfe im Haushalt (Au pairs sind KEINE Haushaltshilfen – sie sind im Rahmen ihrer Arbeit ausschließlich für die Kinder und den damit verbundenen Haushalt wie Kinderzimmer, Kinderwäsche, Essen für die Kinder, zuständig; eine angemessene Mithilfe im Haushalt, wie man sie von einem erwachsenen Familienmitglied erwarten würde, ist jedoch vorgesehen, was aber insbesondere von jüngeren Au pairs gerne übersehen wird.)

Bei der Auswahl einer Agency kann ich nur empfehlen, sich danach zu richten, mit welcher Betreuerin vor Ort man am Besten klarkommt – hinsichtlich der Organisation und Gebühren unterscheiden sich die Organisationen nicht sehr, und wichtig ist letztlich, mit wem man es in Krisensituationen zu tun hat. Dazu kann man sich Informationsmaterial aller Organisationen besorgen und dann abwarten, ob sich eine Regionalbetreuerin in Eigeninitiative meldet, was man als gutes Zeichen werten kann. Ansonsten sollte man bei der Agency nachfragen und mit mehreren BetreuerInnen persönlich Kontakt aufnehmen, bevor man sich entscheidet.

Wenn man sich ein Au pair über die Organisation vermitteln lassen möchte, sollte man sich mindestens 12 Wochen vor dem gewünschten Anreiseterminal als

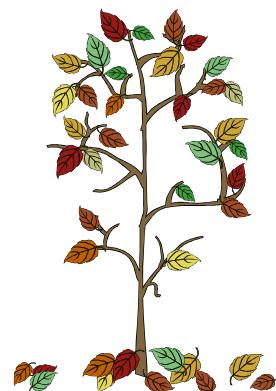
Gastfamilie bewerben, wenn möglich, noch eher. Hat man bereits eine Kandidatin an der Hand, erfordert die Abwicklung aller Formalitäten mindestens 6 – 8 Wochen. Ist man erst einmal in das Au-pair-Programm aufgenommen bestehen jedoch auch gewisse Chancen, schneller an ein Au pair zu kommen, da etwa 30 % der Au pairs ihre Familie aus den unterschiedlichsten Gründen wechseln.



Wenn man die nötige Zeit und Mühe investiert (und bereit ist, eine/n Fremde/n wirklich für ein Jahr in seine Familie aufzunehmen) kann die Kinderbetreuung durch ein Au pair ganz wunderbar sein – unser Sohn liebt unser 2. Au pair abgöttisch und hängt auch noch sehr am 1. Au pair, das uns noch gelegentlich besucht, da ihr Freund hier in Berkeley lebt. Adrian ist ein ausgewögliches und fröhliches Kind, und er hat bisher noch nicht sehr unter der Ankunft seiner kleinen Schwester gelitten, da er ja noch eine Weile fast unverändert vom Au pair betreut wird (Au pairs dürfen nicht die alleinige Verantwortung für Babys unter 3 Monaten übertragen bekommen). Wir als Familie fühlen uns durch unsere Au pairs bereichert, und ich empfehle allen, die sich diese Lösung näher ansehen wollen, einen Blick auf [www.aupairusa.de](http://www.aupairusa.de). Gestaltet von einem ehemaligen Au pair, finden sich auf diesen Seiten zahlreiche Informationen und Erfahrungsberichte von deutschen Au pairs in den USA. Genauere Angaben zu den Au-pair-Programmen im Einzelnen erhält man bei den zugelassenen Agencies an den folgenden Adressen

Interexchange – [www.interexchange.com](http://www.interexchange.com)  
EF – [www.efaupair.org](http://www.efaupair.org)  
AuPairCare – [www.aupaircare.com](http://www.aupaircare.com)  
Au Pair in America -  
<http://www.aifs.com/aupair/index.htm>  
EurAuPair – [www.euraupair.com](http://www.euraupair.com)

*...back to TOC*



# The Death of the Amateur Translator's Skills in the Modern World

**Deborah Fry, Fry & Bonthrone Partnerschaft**

*The translation industry is undergoing profound structural change. Although a global society and a global economy are now clearly emerging, many translators are having difficulty exploiting the opportunities these bring. Indeed, many see their livelihoods - or at least their margins - seriously threatened. Modern business and working methods, changing customer requirements and modern technology are making traditional translation paradigms untenable. This article takes a provocative look at the mindsets of translators and their employers, and identifies the skill sets needed for success, many of which have been pioneered in the localization industry.*

## What is a translator?

Part of the trouble about discussing translation is that we rarely know what we are talking about. At least three common - partially conflicting and/or overlapping - paradigms exist, making a discussion of the role of translation in practice difficult.

## The unreliable secretary-cum-typewriter

Dr. Johnson's Dictionary of the English Language - the one that immortalizes the lexicographer as a "harmless drudge" - defines a translator as "one that turns any thing into another language". As a former hack translator himself, rendering Latin literature into English, Johnson was probably writing with feeling. He also had the advantage of living at a time when the total body of Western knowledge was still small enough for an educated person to have a reasonable overview of all its branches.

Although this state of affairs is so far in the past as to be almost unthinkable, the view of translators held by many clients (and many traditional transla-

tion agencies) has remained remarkably similar. Translators are solitary animals, and their activity should consist of an almost effortless "redressing" of any text on any subject ("just type this up into German" as a customer once told an ex-colleague). Failure to produce the goods during the desired (always incredibly short) time often leads to the resolution to get the secretary/boss's girlfriend/own girlfriend to do it next time. The unspoken assumption seems to be that since everyone speaks at least one language, everyone is automatically a language expert (a related phenomenon is the assignment of "problem" employees to the translation and documentation departments of software companies, on the basis that "those who can't do, translate the manuals")<sup>[1]</sup> Other basic assumptions related to this approach are the ideas that speed and price are the only arbiters; quality comes a poor third, if at all.

This view is obviously linked to a fundamental misappreciation or ignorance of the role of communication and cognitive processes. Although it is a truism (at least among good translators) that you cannot translate what you do not understand, many clients paradoxically invest their otherwise lowly service providers with an almost God-like ability to appreci-



ate all the nuances of a complex text automatically. In addition, this approach starts from or unconsciously reinforces a theory of translation in which the original text is paramount. This debate had already been running for centuries in Johnson's day [2], but is now increasingly becoming academic in the face of modern communications theory, with its emphasis on sender and receiver, and modern business needs and customer orientation.

In many cases, the most important criterion is now equivalent effect, with the level at which this effect is defined being relatively abstract. To give two examples: a marketing brochure should produce the same positive reaction and willingness to purchase the product described in a different target audience,

## Amateur con't...

even though the arguments, examples and even layout may have been changed to suit local sensitivities. Equally, a localized financials package will be used in an equivalent situation, even though the interface and manuals are in a different language and the contents and functionality of the product itself may differ considerably, e.g. as a result of local legislation.

## The translator as artist

What is happening here is a redefinition - indeed a broadening - of the act of translation to include a creative authorial component on the part of the translator. Conceptually (but not in practice) this is not all too far removed from the emphasis on individual creative effort in translation held by supporters of a second definition. For this group, translation is an art, not a science, and let alone a business. For such people, indeed, the idea of a translation "industry" would probably be unacceptable in itself (unless perhaps in the Johnsonian sense of "diligence" and "assiduity"). The fundamental ideas behind the "translator as artist" camp are individual labour, intrinsic (as opposed to customer-oriented) style and quality, and a non-profit approach (both in theory and in practice) to translation. Staff translators are good, because "neutral", but freelances are better, and all agencies are bad, because commercially oriented.

In this approach, great emphasis is laid on quality, but it is not the quality of reproducibility and repeatability, of "the right product in the right place at the right time and at the right price" that underlies the ISO 9000 series and total quality management movements. Translators as artists will consciously ignore deadlines to continue polishing a text, because for them the text has an intrinsic value, in its own right and as the product of their labours. They are in no way bothered by the fact that the archetype of this approach - literary translation - is often suboptimal, because underpaid (alternatively, it is done "on the side" by academics specialising in the authors concerned, or by willing enthusiasts).

This is particularly interesting in that another hallmark of the translator as artist is a concern for professional competence as expressed in membership of professional bodies and academic qualifications. In countries in which undergraduate and postgraduate translation studies are well established, mem-



bership of professional bodies may well be weighted accordingly [3]. While professional competence is obviously the baseline for all translation activities, the relationship between qualifications and quality is often more subtle than this suggests, especially for technical translations where an understanding of the subject matter is vital. Equally, in my experience a degree in translation does not automatically rule out translators having a tin ear for their native language - an important point given the increasing expectations surrounding target text standards.

This point is all the more important in practice since translation - like sales - is a profession which is traditionally open to comers. In many countries, be they developed (like England or Germany) or developing, (like the Central European republics) anyone can call themselves a translator - and many frequently do [4].

In this context, there are interesting parallels to be drawn with software programmers. Twenty years ago, these had all done something (or nothing) else beforehand, prided themselves on the creative and individual nature of their work (remember spaghetti code?), worked at the odd hours dictated by machine response times and their fancy, and had a healthy disregard for the "suits" who demanded finished products, budget discipline and (horror of horrors) teamwork. Today, economic necessity, formal training, industry maturity and cheap mips have produced a new breed of "software engineers" generating reusable, structured objects, using prefabricated frames and (at least in theory) committed to and measured by project deadlines and budgets.



Of course, programming/software engineering is a much more overtly technical discipline than translating, and the industry as a whole far less fragmented and infinitely more powerful - all incentives to change. In addition, the technophobia which is the hallmark of the traditional translator, and of the traditional freelance in particular, is missing. One classic example of this - perhaps the key one now that many translators have succumbed and bought computers - is machine translation [5]. The emphasis on subjective creation and contents-based quality leads to the neglect of the potential benefits of machine translation - increased productivity and speed.

## Amateur con't...

*Opponents commonly miss two points about MT: firstly, that it does not have to work perfectly, just well enough, and secondly, that it is increasingly being used to meet needs unsatisfied by the traditional translation - and translator - spectrum.*

This atmosphere of fear, uncertainty and doubt exists partly because the translation industry is so deeply fragmented that many players cannot see the wood for the trees. Many national translation associations are currently beset by generation gaps, organizational problems and battles over strategy (or the lack of it). Surprisingly, too, there is a general lack of cross-border and supranational activity in the profession (there are of course honourable exceptions, such as the LISA community). Within national frameworks, too, translation is fragmented - in Germany, for example, many literary translators are organized in the IG Medien (the media trades union) rather than in the BDÜ; equally, the specific requirements of localization - and its value as a fore-runner for the profession as a whole - are not at all widely known to translators. Last but not least, this fragmentation is repeated across the increasingly artificial boundaries within the language industry as a whole - there is deep mutual ignorance, misunderstanding and even on occasion suspicion between translators and computational linguists, for example.



Increasingly artificial boundaries within the language industry as a whole - there is deep mutual ignorance, misunderstanding and even on occasion suspicion between translators and computational linguists, for example.

## The translator as value-added service provider

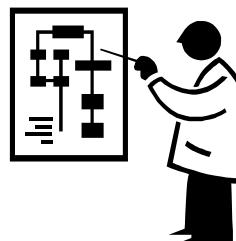
Despite these problems, there is a gradual introduction of economic discipline and more advanced technology into the profession, and hence the emergence of a third paradigm - that of the value-added service provider. In fact, in many cases this development is the attempt to make a virtue out of necessity, with failure to move in this direction being penalized. There are several reasons for this. Economic and political developments have led to a shift in workflows (away from "minor" European languages such as Italian, for example, and towards "exotic" ones such as Chinese and Japanese). Equally, English is widely established as a backbone language, with many non-native speakers now writing in it. While the volume of translation as a whole

is increasing, that of translation into English is therefore stagnating [6]. Equally, the size of individual jobs and the tighter turnaround times require increased coordination of work by different individuals and hence project management skills (localization is a classic example of this). Finally, the increasing transparency of translation costs caused by the conversion of many in-house departments into cost or even profit centers has led to an increasing need for financial management and for sales and negotiation skills.

A 1983 study by a committee of the Fédération Internationale des Traducteurs concluded on the basis of a survey that internal translation services were among the most expensive service departments within enterprises, and therefore the most liable to be cut during economic set-backs [7]. Management concentration on "core competencies" and a corresponding readiness to outsource non-core areas has since compounded this trend. Obviously, this process is not confined to translators, but is part of a much more general phenomenon. For example, the Ford automobile company used to make its own steel, but now sources even vital parts from subcontractors [8], while EDS has risen to worldwide prominence by outsourcing data centers. Given the low standing of translators mentioned earlier, though, the problem is particularly acute, and has triggered an ongoing search among staff translators for solutions [9].

In-house departments would seem to have the most success where they are cast in the role of integrated providers of a wider range of "language services", which maximize the added value to their in-house customers [10].

Obviously, the great advantage they have against external suppliers is their company knowledge - an advantage which can be exploited in the form of internal consulting and marketing, and through the provision of customized services meeting the needs of their enterprise and of particular groups within it. Two examples of new types of services are corporate language and terminology concepts and language audits. Another major area is quality management, both in the context of ISO 9000 series certification and in relation to product liability legislation, which includes the translation of product documentation within its scope.



## Amateur con't...

In addition, such departments may offer back-up operative services for emergencies, and services for certain categories of work. Generally speaking, though, the trend is towards liaising much more, and much more closely, than before with external suppliers (the buzzword here is the "integrated workbench"). This does not necessarily mean one-stop shopping from a single supplier, although it may do, depending on the particular skills, volumes and resources involved. What it definitely does mean, though, is a new concentration on "non-translation" activities - project management, quality assurance, budgeting and cost control, and interpersonal skills. In addition, there is a significant increase in the degree of in-house expertise and investment in technology - in itself part of a more general trend to office automation.

The same basic process can also be seen at work in the rise of a new breed of translation agencies offering more than mere envelope-changing. Some common value-added services are DTP and layout, typesetting and printing, localization, technical writing and copywriting, machine or computer-aided translation and terminology work. Above and beyond such additional services, though, there is once again an emphasis on modern, process-oriented management concepts, quality assurance and financial control.

Where can and do freelance translators fit into this picture? Those who do not wish to work for agencies have traditionally developed good relationships with a handful of direct customers - relationships that may well be threatened by the structural changes mentioned above. Competing on productivity and price alone is dangerous, since the bottom end of the market is being squeezed by new technologies and offshore human competition. In addition, the size and complexity of jobs today mean that the entry level in many areas is rising. To obtain any sort of work - be it from agencies or direct customers - in the localization area, for example, requires a high degree of computer literacy and equipment, and a high degree of professionalism about deadlines, terminology and stylistic register. Those who fail to meet these criteria are increasingly being sidelined. Since many translators - and particularly the generalists most threatened by these developments - are women with families working less than full time, the fall-out process is not as immediately visible as it would otherwise be. Nevertheless, it is still widespread and apparent enough to be a

*...those freelances are doing best who can demonstrate profound competence in selected subject fields - an area where agencies are traditionally weak.*

spread and apparent enough to be a serious cause for concern in professional associations [11].

Freelance translators who want to survive are therefore positioning themselves further up the quality chain - in the modern, process-oriented sense of the word. The old resistance to technology is slowly breaking down - according to the latest ITI statistics, all but three of the British freelance translators surveyed now have a computer, and 87% of full-time freelances had a modem [12]. Equally, a show of hands at the last ITI Conference indicated that although very few translators used a terminology management system, a majority thought it probable that they would have one within the next five years. This is a remarkable statistic given the traditional status of terminology as something that translators do in their spare time. Allied to this is the fact that those freelances are doing best who can demonstrate profound competence in selected subject fields - an area where agencies are traditionally weak. In such cases, a basic split in the market is appearing - high-volume, low-margin providers versus low-volume, (hopefully) high margin ones.

High-volume, high-margin work is nice if you can get it (but rare), while the low-volume, low margin model means living increasingly poorly and dangerously. This having been said, the stakes for all variants are increasing, and margins will probably decrease in future with increased competition and computer power.

*In this environment, the amateur and the generalist are endangered species - threatened by the pace of the profession, by the increasing complexity of the subject matter, by the rising economic stakes involved and by the sheer class of the new operations. While this may be no news to either the publishers or the vendors in LISA, who are characterized by a high degree of professionalism, it represents a radical change for translation as a whole. LISA members - and the profession as a whole - can only benefit from it.*

[...back to TOC](#)

### Footnotes

- [1] It should be said however that such an approach is becoming increasingly rare as businesses reduce overheads and concentrate on core competencies. Equally, product liability discussions and market share considerations are starting to have an effect, with (good) translation no

- longer being seen as merely 'nice to have' or a necessary evil.
- [2] See the historical discussion in Dedecius, Karl: 'Vom Übersetzen', 1986 Frankfurt am Main.
- [3] For example, the regular admissions procedure for the German professional association, the BDÜ, is heavily tailored towards candidates with German translation qualifications -candidates with foreign qualifications not recognized as equivalent, or with domain-specific qualifications have to apply to a special selection panel. Membership of the British association, the ITI, in contrast is based on personal and work assessment, and on proof of experience in the field.
- [4] For Central Europe see the remarks by Arturo Quintero Arellanes and Stephen Duzs on translator numbers and backgrounds made during their presentations at the LISA Forum on Localization Quality Management for the Central European Markets, July 2-4, 1995, Vienna; for an example of a Western country see Verrinder, J. in Picken C. - The Translator's Handbook, 2nd Ed. 11989, London: - it is probably true to say that only a small proportion of people who translate for their living are actually salary-earning staff translators... It is probably equally true to say that a very high proportion of these people never planned to become career translators and equally never trained as such'.
- [5] One interesting recent illustration of this was the discussion on CompuServe's Flefo forum of the introduction of on-line MT services to CompuServe.
- [6] Cf. UNESCO Statistical Yearbook 1990, quoted in Venuti, Lawrence: 'Translation, Authorship, Copyright' in The Translator Volume 1, No. 1, 1995
- [7] Quoted in Zeumer, J. 'Effiziente Organisation von Sprachdiensten-Überlegungen zur Optimierung des Vernütznißes zwischen Aufwand und Erfolg' in : Tagungsband der Internationalen Vereinigung Sprache und Wirtschaft, 1985.
- [8] Quoted in - The Economist', August 5 - 11, 1995, p. 14 ('Walt Disney and the piper's tune')
- [9] Cf. several meetings of the BDÜ's 'Schwerter Kreis' of staff translators dedicated to developing strategies for identifying added value
- [10] For a fuller discussion, see Fry, D. 'Interesting Times - The Threats and Opportunities Facing Staff Translators', ITI 8th International Conference & Exhibition, Edinburgh 27-29 April 1995
- [11] Cf. for example the discussion about the emergence / existence and desirability of a 'superleague' of translators at the ITI Conference.
- [12] Gardham, J. : 'Key Observations from the 1994 - 95 Rates and Salaries Survey' - ITI 8th International Conference. The reason given for the sharp rise in modests was agency pressure.

This article was first published in 1995 in the LISA Newsletter and is reprinted with permission from the LISA.



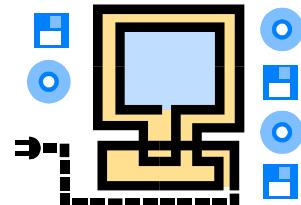
[http://lisa.org/archive\\_domain/newsletters/2002/3.1/fry.html](http://lisa.org/archive_domain/newsletters/2002/3.1/fry.html)



## Toward a Semiotic View of the Translation Profession SELF-PERCEPTION, SOFTWARE AND SOCIAL CHANGE



William Bergerson, Independent Translator, Kansas City, Missouri US



### PROLOGUE

*Quickly now: Should the German "Eiweiß" be rendered as "egg whites," "protein," or "glaire?" On second thought, take all the time you like, for speed is not at issue here. Rather, we are faced with a specific case of the more general concept expressed by Austrian-born psychologist Paul Watzlawick: "A phenomenon remains unexplainable [sic] as long as the range of observation is not wide enough to include the context in which the phenomenon occurs." (1967: 20-21).*

*As translators, we are well aware of the pivotal importance of context in providing accurate renditions, but human nature and proximity to the subject matter render us less prone to contextual objectivity when it comes to issues such as our attitude toward technology or a consensus on professional image and public perception thereof.*

*(To put matters in context!), the perhaps unlikely triad of: earlier calls to reflect upon*

## Semiotic con't...

professional image; critical examination of translation memory software; and writings on interactional psychology prompted the ponderings, which follow. In proposing a semiotic frame of reference, our intention will be to suggest a perspective that can enhance perception of the profession, encourage the (advised) use of new technology, and inspire social change.

### SPEED VS. ACCURACY – MISSION IMPOSSIBLE

Effective processes rely on a dynamic balance between the availability and validity of information. Disturbances to this equilibrium always come at a price, whether the scent of a near-by predator be perceived too late by a grazing herd, or intercepted plans for a terrorist attack are not rendered in comprehensible form until after the fact. Nor is the concept limited to “acute” or to macro processes: History teaches only if its facts are accessible; physiological homeostasis relies on effective interplay between appropriately constructed messenger and adequate receptor. Timely exchange of accurate information therefore not only represents the bread and butter of translators and interpreters, but a ubiquitous requisite for life itself.

At the same time, we intuitively recognize the mutual exclusivity of “infinite” speed and accuracy, and formally acknowledge that limitation in our distinction between interpretation and translation, where immediacy and letter-perfect-rendition trade relative import. And yet there remains a gnawing – we hope unfounded – anxiety that some future refinement of technology – or perhaps a less than discerning public – could render our professions passé. Without refuting the potential justification for such fears, allow me to provocatively postulate that: “The fault, dear



Brutus, is not in our stars, but in ourselves that we are underlings.”

### FRAME OF REFERENCE – PROFESSIONAL RECOGNITION AND THE CAT TOOL MISNOMER

By the preceding quote I wish to propose that – perhaps more so than in other disciplines – the onus is on translators and interpreters to portray the tools and accomplishments of our professions from a vantage point that not only underscores the value which we add, but also counters the ignorance of television ads featuring “interpreting telephones” and of “translation buyers [who] are often simply unable to judge what is being delivered.” (Durban 2002: 22-23).



This is no small challenge, particularly in the United States, where many foreign language programs have been cut and even the English literacy of the population is a cause for concern.

Regardless of these obstacles, critical examination of our own frame of reference represents an essential first step in getting to the bottom of paradigms that not only affect how our profession comes across to others, but our own self-perception as well. Consider, for example, the dilemma I create for the reader by requesting: “Please disregard everything that I write.” The very attempt to follow this request violates it. Statements such as these represent that which Watzlawick refers to as pragmatic paradox, and leave the recipient in a behavioral quandary. Dangerously close in meaning to my request is the non-paradox: “A common concern repeatedly voiced by our profession relates to the lack of prestige and recognition afforded by society.” (Simcovich 2002: 25) This can, however, be construed to imply that we – as members of society – do not appreciate it either.

Consideration of reference frame is thus highly germane to the manner in which we respond to the very appropriate call “...to

## Semiotic con't...

debate ... the value we bring to the table" and "learn from other professions" in the process (Simcovich 2002: 25). Both she and Hunt (2002: 49-52) take valuable first steps by noting that no one has been so presumptuous as to assume that the "Generally Accepted Accounting Principles" (GAAP) would obviate the need for accountants, or that "Computer Aided Design" (CAD) software would make architects obsolete.

One reason that no such presumptions have been made may be that the respective abstractions of expertise – ledger sheets and blueprints – stand out from the ubiquitous abstract currency of our profession – language. Nor does the fact that words can be encoded and decoded by three of the five senses (e.g., speech, text, Braille – but also sign language, Morse code, etc.) work in favor of value-added differentiation. In attempting to enhance appreciation for our profession, perhaps the words really do get in the way!

But there is a more fundamental cross-disciplinary analogy to be drawn from the software. Never does it eliminate the need for professional creativity, but merely facilitates manipulation of the symbols associated with the respective abstractions. As such, software is just an extrapolation of the series: Chisel – Quill Pen – Printing Press – Typewriter – PC. Seen in this light, the term "CAT tool" became appropriate as soon as translators began using word processors. Translation memory can be viewed as a glorified spell checker. Each fosters consistency and guards against senility without barring creativity. Hence it behoves us to reconsider what these tools – and we ourselves – actually contribute from the linguistic vantage point.

### COMMUNICATION – THE SEMIOTIC TOOL CORRAL AND A MATHEMATIC MISQUE

Deferring once more to Watzlawick, communication can be likened to the study of semiotics (the general theory of signs and lan-

guages) and subdivided into the three areas of syntactics, semantics and pragmatics:

"The first of these areas can be said to cover the problems of transmitting information. ... These problems are primarily *syntactical* ones. Meaning is the main concern of *semantics*. While it is perfectly possible to transmit strings of symbols with syntactical accuracy, they would remain meaningless unless the sender and receiver had agreed beforehand on their significance. In this sense, all shared information presupposes semantic convention. Finally, communication affects behavior, and this is its *pragmatic* aspect." (Watzlawick 1967: 21-22)

This classification at once sheds light on the limited capabilities of CAT tools and on Hunt's (2002: 49) related enigma: "Programmers understand that there is an element of human decision needed in accounting, so I don't know why they miss this fact when they think about translators."



The crux of the matter is that programmers and their software are of necessity focused on the syntactic aspect of communication, to the virtual exclusion – or, at best, gross underestimation – of semantics and pragmatics. This holds true whether one is dealing with translations, blueprints or balance sheets (all forms of communication). Hence it seems likely that we will continue to observe a preponderance of "syntactic" tools and we can welcome their advised use, while remembering that the output in our case – mundane text – will be much less impressive than the flamboyant 3-D building plans and bar charts generated in those other, supposedly more revered professions.

This point brings us to another of Hunt's (2002: 49) observations: "People who don't know another language may think that translation is simply replacing one word in their language for a word in the next language."

## Semiotic con't...

Why might this be? People can be expected to draw conclusions from that which they perceive to be analogous personal experience. System conversions (e.g., SAE/Metric) and mathematical expressions seem likely candidates for comparison in the case of monolinguals. Correct is the fact that letters, like “variables do not have a meaning of their own; they are only meaningful in relation to one another.” (Watzlawick 1967: 24). Incorrect is the assumption that semantic rules of language are nearly as rigid or unique as those associated with mathematics. So although these types of unconsidered comparisons seem likely to *diminish* appreciation for the skills of the translator, they do perhaps *establish a starting point* from which to differentiate the respective contributions of software and translation professional.

### SELF-PERCEPTION – SEMANTICS AS UNIFIER

The benefits of such differentiation – essentially between syntactical manipulation and semantical expertise – are many. For one, it allows us to see past the apparent divide between the technological “haves” and “have-nots” attributed to the information age. At the end of the day, the role of the translation professional is the same whether writing long-hand or dictating to computer. We can rally around semantic expertise as the unifying element of our profession, and it is one, which lies largely within our collective control. How to best capitalize on this common thread in terms of influencing public perception is indeed an appropriate topic for discussion.

A less apparent benefit of the semiotic viewpoint is the realization that the situation is much different when it comes to syntactical tools, which result from the constant pressure to increase both speed and accuracy discussed earlier. Construction of a further analogy is instructive: CAT tools are to translation what CAT scans are to medicine. Their genesis lies outside each profession’s core compe-

tency and hence *outside* the direct circle of influence. Nonetheless, adoption appears inevitable: Faced with the possibility of a serious illness, would the majority among us opt for the physician who had balked at the CAT-scan or the one who had expanded his/her expertise by embracing its use?

### SOFTWARE – SYNTACTICS AS FACILITATOR

In a similar vein, Dr. R. Clifford predicts: “Computers will never replace translators, but translators who use computers will replace translators who don’t.”

(Hunt 2002: 49). Surely the preceding are all cases in point of Watzlawick’s generalization: “Fate leads the willing and it drags along the unwilling.” (1983:

23). Armed with a semiotic viewpoint, we can willingly put ourselves in a position to predict the relative benefits and shortcomings of translation software and then advisedly embrace technologies that facilitate our work.



At the one extreme, Machine Translation (MT) presumes to preempt the role of the translator by analyzing text according to a programmed set of linguistic rules and reassembling it with the corresponding rules and vocabulary of the target language. Current iterations sacrifice accuracy for the sake of (apparent) speed. But the rapidity is taken out of context. There is no evidence to suggest that the necessary post-editing is either more expedient or more accurate than a correct initial rendition: “Stop dependence on inspection to improve quality” (Pellet 2002: 11, quoting Dr. W. Edwards Deming). “No matter how many times you proofread a or translation, the only way to turn it into a od translation is to start from scratch.” tek 2002: 5).

## Semiotic con't...

Translation memory (TM), on the other hand, leaves the translator in control of semantic decisions up front. It merely keeps track of previously translated segments, known as translation units (TU), and reproposes them whenever an identical or highly similar segment recurs. Alternately, existing source/target files may be used to create translation memory by “aligning” the file pairs. Critics point out that each method of building translation memory is tedious and that there is little repetition of TUs for most texts at the segmentation level (e.g., sentence or paragraph) mandated by these programs. Nonetheless, TM software does improve both speed and accuracy by eliminating some typing and fostering terminological consistency.

More recent iterations of the TM-based model incorporate enhancements that provide the translator access to relevant prior renditions in context without taking him/her out of the decision process. Such corpus-based software is claimed to further enhance both speed and accuracy and is consistent with Hunt's (2002: 52) recommendation that translation memory be indexed at the word level with whole paragraphs making up the translation unit in order to give context the consideration it deserves. While this appears to represent a real step forward, a potential concern is that invalid renditions among the many proposals may either prejudice the translator and/or be tedious to distinguish from the correct one.

Today's translator needs to be conversant when it comes to tools such as these. With trial versions available from many vendors and at least one freely downloadable program that works within MS Word on both Windows and Macintosh platforms\*, it is easy to get on the bandwagon [see also Baldwin (2001: 48-50); Gerasimov (2001) and Nogueira (2002)].

\* anecdotal reports of success at running other Windows programs on the Macintosh in PC emulation mode also exist

## SOCIAL CHANGE – PRAGMATICS AS POTENTIATOR

Arriving now at the last of the semiotic subcomponents, i.e. pragmatics, or the behavioral aspect of communication, I am reminded of this year's theme for International Translation Day: “Translators as agents of social change.”

Analogies to other professions seem harder to come by and it might, at first glance, appear that we have little influence in this area; indeed translator and

interpreter have traditionally been encouraged to remain invisible participants to the process at hand. Yet what of those instances where the language professional also has disciplinary expertise relevant to the topic at hand? Are good faith observations *about* (as opposed to merely *of*) the message

really inappropriate? Might they not represent potential added value that could ultimately benefit perception of the profession?

Should professional programs encourage disciplinary specialization above and beyond linguistic training?

Picking up on the unifying factor of semantic expertise, a similar question was recently advanced regarding the potential benefit in combining translation and interpretation programs in the United States as a means of capitalizing on synergies to increase critical mass and hence the visibility of our professions (Hung 2002).

Taking pragmatics to the next level, I was recently reminded that Canada has long enjoyed an extensive translation infrastructure, due in no small part to its two official languages (Boucher 2002). Demand for language professionals is high and professional associations in three provinces have gained legal professional recognition (Stejskal 2002: 11). Consequently, there

## Semiotic con't...

appears to be greater awareness of and appreciation for our profession in our neighbor to the North. These facts illustrate some of the long-term pragmatic effect of behavior and certainly prompted me to think about our US situation in a very different light, particularly as regards the potential benefit to our professions of a dual official language policy in this country.

Short of such sweeping change, we are charged with being ever mindful of the effects that our individual attitudes may ultimately have on the profession. Greater efforts at increasing native English literacy and the number of foreign languages offered in our secondary schools represent just two such fundamental mandates that come to mind.

### IN SUMMARY

Consideration of our profession from a semiotic vantage point provides a means of unifying self-perception and public appreciation for our expertise; of clarifying the subordinate, yet essential role of technology; and of emphasizing the importance of effecting social change beyond the project at hand. Maintaining a healthy balance between the syntactic, semantic and pragmatic components of communication can foster in others an appreciation for the cultural and linguistic diversity that are the basis for our work. Indescribable richness and variety well beyond any vocational considerations are certainly in jeopardy if such balance fails to be maintained.

### References

- Baldwin, Denise. 2001. "Choosing the Right Tool for the Job – Advice from the Support Manager" ATA Chronicle 30 (1): 48-50
- Boucher, Johanne, Knowlden, Bruce, Cohen, Betty, Whitman, Sybil. 2002. "What does the future hold for Canadian translators, terminologists and interpreters?" XVI World Congress of the International Federation of Translators. Vancouver, BC August 7-10

- Durban, Chris. 2002. "Time for Translation Providers to Come Out of the Shadows" ATA Chronicle 31 (4): 22-24
- Gerasimov, Andrei. 2001. "An Effective and Inexpensive Translation Memory Tool" Accurapid Translation Journal 5 (3)
- Hung, Gardenia. 2002. "Interpreting and Translation as Communication Processes for the 21st Century" XVI World Congress of the International Federation of Translators. Vancouver, BC August 7-10
- Hunt, Timothy. 2002. "Translation Support Software: The Next Generation Replacement to CAT Tools" ATA Chronicle 31 (1): 49-52
- Nogueira, Danilo. 2002. "Translators' Tools Today—A Personal View" Accurapid Translation Journal 6 (1)
- Pellet, Mercedes. 2001. "Translation Quality is the Difference between 'March Madness' and the Craziness of March" ATA Chronicle 30 (5): 11-13
- Simcovich, Rut. 2002. "The Professional Image of Translators and Interpreters". ATA Chronicle 31 (4): 25-26
- Stejskal, Jiri. 2002 "International Certification Study: Canada Revisited." ATA Chronicle 31 (3): 10-12
- Vitek, Steve. 2002. "Some Thoughts on the Modern Scientific Principle of Systematic Oversimplification". ATA Chronicle 31 (2): 39-42
- Watzlawick, Paul. 1983. The Situation is Hopeless but not Serious; The Pursuit of Unhappiness. New York, London: W. W. Norton & Company
- Watzlawick, Paul, Beavin, Janet and Jackson, Don. 1967. Pragmatics of Human Communication: A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes. New York, London: W. W. Norton & Company

*...back to TOC*





# ÜBERSETZUNGSKOSTEN SENKEN – ABER NICHT AUF KOSTEN DER

Qualität

**transline**  
Gruppe

von Wolfgang Sturz

## Inhaltsübersicht:

- Mangelhaft übersetzte Dokumentation kann teuer werden
- Neue Prozesse und Technologien reduzieren die Übersetzungskosten
- Rationalisierung durch Datenbanken
- Voraussetzung sind gute Ausgangstexte

Die inhaltliche Qualität der technischen Dokumentation einer Maschine oder Anlage ist oft von entscheidender Bedeutung für einen reibungslosen und sicheren Produktionsablauf beim Kunden. Gut geschriebene und gut übersetzte Dokumentationen bieten aber auch direkte wirtschaftliche Vorteile wie eine Reduzierung von Gewährleistungsansprüchen und einen geringeren Aufwand für die telefonische Kundenbetreuung bei vermeintlichen Störungen durch Fehlbedienungen.

Der Reutlinger Übersetzungsdiensleister transline geht mit seiner Methode des transcycling darüber hinaus neue Wege in der Rationalisierung und Standardisierung von Übersetzungprozessen, um so auch die Kosten für die Erstellung hochwertiger fremdsprachlicher Dokumentationen in den Griff zu bekommen.

## Mangelhaft übersetzte Dokumentation kann teuer werden

Wohl jeder hat schon einmal eine unverständlich übersetzte Anleitung eines Importgerätes in der Hand gehabt. Leider bringen aber oft auch umgekehrt die in eine Fremdsprache übersetzten Bedienungsanleitungen deutscher Hersteller manchen ausländischen Kunden zum Verzweifeln. Zur Reduzierung der Kosten werden Übersetzungen nämlich nicht nur in Asien, sondern auch in Deutschland oft durch einen sprachbegabten Bekannten oder durch eine ausländische Studentin der nächsten Hochschule angefertigt. Das wird spätestens dann zum Bumerang, wenn die Be-

teiligung an einer größeren internationalen Ausschreibung wegen Nichtbeachtung von Formalien gescheitert ist oder Rechnungen wegen unvollständiger oder mangelhaft übersetzter Dokumentation nicht bezahlt werden. Schlimmer noch wird es, wenn wegen einer falschen Übersetzung ein Unfall passiert und ein Personenschaden eintritt. Bei einem Verstoß gegen die verschärften EU-Bestimmungen über die Produkt- und Produzentenhaftung kann dann der Hersteller zur Rechenschaft gezogen werden – er haftet und muss zahlen.

## Neue Prozesse und Technologien reduzieren die Übersetzungskosten

Die Alternative zur Übersetzung durch die Studentin der nächsten Hochschule sind professionelle Sprachdienstleister, deren Einsatz häufig zunächst an den vordergründig hohen Wortpreisen scheitert. Dabei kann ein qualifizierter Dienstleister die absoluten Übersetzungskosten in gemeinsamer Anstrengung mit seinem Kunden heute oft um bis zu 50 Prozent reduzieren. Dies wird zum einen durch moderne und internetgestützte Projektplanungs- und Workflowsysteme erreicht. Zum anderen kann der Computer dem Übersetzer repetitive, also zeitaufwendige und damit teure Aufgaben abnehmen. Die sich daraus ergebenden Einsparungen können erheblich sein, da im Sondermaschinenbau in Einzelfällen bis zu 10 Prozent der Projektsumme für die technische Dokumentation und die Übersetzungen aufgewendet werden müssen.

Ein weiterer Aspekt beim Einsatz von Profis sind die Schnelligkeit und die Flexibilität, die diese durch den möglichen Einsatz größerer Teams bieten. Gerade der Faktor Zeit spielt beim Erstellen von Bedienungsanleitungen eine immer wichtigere Rolle.

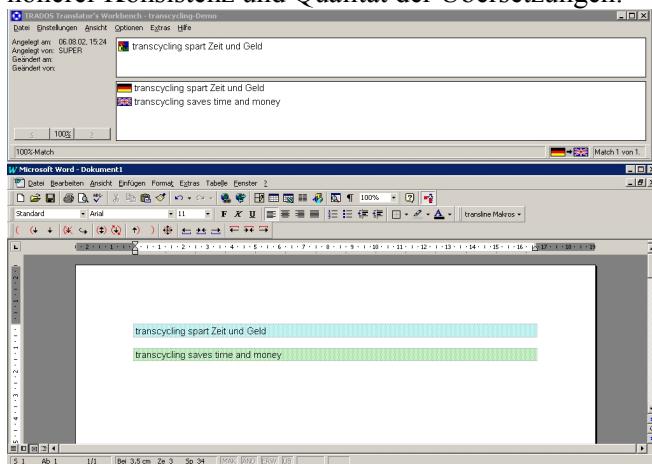
## Qualität con't...

Leider entstehen die Anleitungen oft erst im Anschluss an die Produktentwicklung und kurz vor der Produkteinführung bzw. -fertigstellung. Fast immer muss dann zur Einhaltung der Termine für die Markteinführung unter einem großem Zeitdruck übersetzt werden – und das funktioniert nur bei einer sehr klaren Definition von Prozessen und Verantwortlichkeiten.

### Rationalisierung durch Datenbanken

Wie können bei einer entsprechenden Zusammenarbeit mit einem modernen Sprachdienstleister nun Kosten und Projektlaufzeiten reduziert werden? Bei transline Deutschland erstellen die Übersetzungsteams vor der ersten Übersetzung für einen Neukunden spezielle Terminologie-Datenbanken, in denen die für einen Kunden spezifischen, immer wiederkehrenden Fachbegriffe gespeichert werden. Dies vereinfacht die folgenden Übersetzungsarbeiten, die Qualität nimmt zu und die Kosten sowie die Durchlaufzeiten nehmen ab.

Ein weiterer Schritt zur Rationalisierung ist der Einsatz einer Volltextdatenbank auf der Basis von Translation-Memory-Systemen. Solche transcycling-Datenbanken erkennen ganze Sätze oder Textsegmente, die sich aus alten Projekten wiederholen und die früher bereits einmal übersetzt worden sind. Bei der Neuauflage eines Handbuchs, in dem lediglich bestimmte Passagen ergänzt oder ersetzt wurden, wird der Fachübersetzer interaktiv über die historischen Daten und über alte, bereits vorliegende Übersetzungen informiert. Auch hieraus ergibt sich eine erhebliche Kostensparnis bei gleichzeitig höherer Konsistenz und Qualität der Übersetzungen.



Mit Hilfe von Translation-Memory-Systemen können bereits vorliegende Übersetzungen intelligent wiederverwertet werden. Die Methode des transcycling schafft so den Spagat zwischen niedrigem Zeit- und Kostenniveau bei dennoch hohem Qualitätsniveau.

### Voraussetzung sind gute Ausgangstexte

Um diese transcycling-Technologie sinnvoll nutzen zu können, muss allerdings schon beim Schreiben der Ausgangstexte umgedacht werden: Nicht ausladende Prosa ist erwünscht, sondern eine klar strukturierte Sprache mit knappen, genau definierten und standardisierten Formulierungen. So wird schon in der Ausgangssprache die Verständlichkeit der Dokumentation verbessert. Und selbstverständlich kann die transcycling-Datenbank mit ihrem Übersetzungsspeicher erst bei konsistenten Formulierungen wirklich effizient zum Einsatz kommen.

Bei richtiger Vorgehensweise können die Kosten für Übersetzungsprojekte so von je nach Sprache weit über 20 Cent pro Wort oft auf durchschnittlich 10 Cent oder weniger pro Wort reduziert werden. Bei Großprojekten ergeben sich daraus auch in absoluter Höhe beachtliche Einsparungspotenziale.

### Links zum Weiterlesen

Die Methode des transcycling ist ein eingetragenes Warenzeichen des Reutlinger Übersetzungsdiensstleisters transline. Weitere Informationen zur transcycling-Methode und zum Einsatz von Translation-Memory-Systemen finden Sie unter:

<http://www.transline.de/technischeUebersetzungen/transcycling.php>

Weitere Hintergrundinformationen zum Thema technische Übersetzung finden Sie unter:

<http://www.transline.de/technischeUebersetzungen/Uebersetzungen-Hintergrund/Uebersetzungen-Hintergrund.php>

### Weitere Informationen finden Sie im Internet:

[www.transline-group.com](http://www.transline-group.com)

[www.transline.de](http://www.transline.de)

[www.doculine.com](http://www.doculine.com)

[www.wissensmanagement.net](http://www.wissensmanagement.net)

[www.steinbeis-wissensmanagement.de](http://www.steinbeis-wissensmanagement.de)

Bei Fragen steht Ihnen zur Verfügung

Gabriele Glück, Public Relations transline Gruppe

Am Heilbrunnen 47, 72766 Reutlingen

Tel. 07121 / 9463-520 Fax 07121 / 9463-150

E-Mail [glueck@transline.de](mailto:glueck@transline.de) ...back to TOC



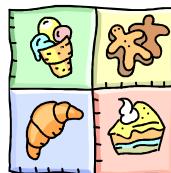
# Bericht über den TRADOS Anwenderworkshop in Hamburg vom 6. bis 8. September 2002.

**Seminarleiter: Karl-Heinz Freigang. Veranstalter: ADÜ Nord.**

von Rainer Klett

**D**ie Entscheidung, zum Besuch einer Fortbildung nach Deutschland zu reisen, war schnell getroffen. Schließlich lässt sich auf diesem Weg das Angenehme (Fronturlaub) mit dem Nützlichen (berufliche Weiterbildung und Austausch mit Kollegen) verbinden. Die in meinem Fall notwendige Anfahrt von Stuttgart nach Hamburg war dank ICE kein Problem und im Vergleich mit Amtrak nicht nur superschnell, sondern selbst in der zweiten Klasse bequem und ruhig genug, um z.B. diesen Artikel zu schreiben. Aber bevor ich mich in den logistischen Einzelheiten verliere und über das schöne Deutschland ins Schwärmen gerate, komme ich nun gleich zum Zweck der Übung, nämlich, an einem langen Wochenende in die Geheimnisse von TRADOS eingeweiht zu werden. Auch wenn man fast täglich mit dem Programm arbeitet und meint, die allermeisten Funktionen zu kennen und auch im Griff zu haben, gibt es doch immer wieder Situationen, in denen unüberbrückbare Fehlermeldungen einen am Weiterarbeiten hindern. Hinzu kommt die wiederkehrende leise Ahnung, dass eine bestimmte Vorgehensweise zu umständlich ist und bestimmt „irgendwie“ vereinfacht werden kann.

Dass die Veranstaltung cum tempore begann, war kein Manko. Im Gegenteil: Georgia Mais, die sich bereits im Vorfeld detailliert und hilfsbereit um die Organisation kümmerte, versorgte die elf Teilnehmer mit Saft, Kaffee und Keksen und trug so dazu bei, dass wir alle schnell miteinander ins Gespräch kamen. Bei einer solch überschaubaren Gruppe war es dem Seminarleiter Karl-Heinz Freigang (Dozent der Fachrichtung 4.6 „Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und



Dolmetschen“ an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken) möglich, auf Fragen individuell einzugehen. Ein Großteil der Teilnehmer hatte ihm bereits im Vorfeld Themenwünsche zugeschickt, sodass er sich gezielt vorbereiten konnte. Eine Herausforderung bestand für ihn darin, dass sich der Umfang der Vorkenntnisse beträchtlich unterschied, vom vollberuflichen Projektmanager, der sämtliche Shareware-Macros aus der täglichen Arbeit kannte, bis zum Einzelkämpfer, dessen Erfahrung sich auf TRADOS Workbench beschränkte, war alles vertreten.

Im Einzelnen beschäftigen wir uns während des Workshops mit Workbench (Verwaltung und Pflege von TMs, Aktualisierungsoptionen von TMs und Festlegen nicht zu übersetzer Textpassagen), MultiTerm (Export/Import in MultiTerm 5.5 und iX, Verwaltung und Pflege von Attributfeldern, Erstellen von Neueinträgen während des Übersetzens und Durchführen globaler Änderungen), Workspace (allgemeine Einführung), TagEditor (Besonderheiten getaggter Dateien), WinAlign (Möglichkeiten der Segmentverteilung) und Arbeiten mit verschiedenen Dateiformaten (PowerPoint, FrameMaker, Interleaf, Excel und Resource-Dateien). Auch wenn vieles, was behandelt wurde, den meisten im Groben bekannt war, gab es neben der Erschließung von Erleichterungen, die einfach in die tägliche Arbeit umgesetzt werden können, eine Vielzahl von Aha-Erlebnissen.

Es würde zu weit gehen, an dieser Stelle auf alle Themen ausführlich einzugehen. Daher

## TRADOS con't...

beschränke ich mich im Folgenden auf einzelne Aspekte, die sich für mich als durchschnittlich erfahrener TRADOS-User, bei dem sich inzwischen eine Art Hassliebe zu dieser oft unverzichtbaren Anwendung eingestellt hat, besonders lohnten. Die Möglichkeit, TRADOS in der täglichen Arbeit einzusetzen, ohne sich mit den vielen möglichen individuellen Einstellungen im Detail befassen zu müssen, wird allgemein gelobt. Andererseits erfahren z. B. viele von uns von der Notwendigkeit, die TMs nach einem bestimmten Größenzuwachs zu reorganisieren, erst dann, wenn uns eine Fehlermeldung dazu auffordert, dies umgehend zu tun. Zu blöd, wenn man gerade dann wenige Minuten vor einem Abgabetermin steht oder die TM zu diesem Zeitpunkt bereits beschädigt ist und sie dann komplett exportiert und in eine neue TM importiert werden muss. Fehlermeldungen wie „Invalid Record Reference“ („Huh? What the hell is that supposed to mean?“) können einen in solchen Momenten ganz schön ins Schleudern bringen. Da hilft nur eins: cool bleiben und unter F1 oder „Help“ auf Erleuchtung hoffen. Der Schlüssel zum Verständnis von Fehlermeldungen, so haben wir bei dieser Fortbildung gelernt, liegt unter anderem in der Beherrschung des Programms. Wer der Meinung ist, Workbench nicht ausreichend zu kennen bzw. dessen Möglichkeiten nicht voll ausgeschöpft zu haben, dem sei empfohlen, sich unter „Options>Translation Memory Options“ die einzelnen Karteikarten näher anzusehen. Je nach Bedarf lassen sich hier so allerlei Einstellungen vornehmen, die unter Umständen die tägliche Arbeit beträchtlich erleichtern. Überhaupt lohnt es sich, die Einzelheiten im Vorfeld



kennen zu lernen, damit man z. B. darauf vorbereitet ist, Formatvorlagen zu erstellen, mit deren Hilfe nicht zu übersetzende Textstellen markiert werden können.

MultiTerm, an das sich viele unter uns insgeheim noch nicht gewagt haben, kann längerfristig die Arbeit erheblich erleichtern, wenn die Eingabemodelle den persönlichen Bedürfnissen entsprechend gestaltet sind.

Unter anderem wurde uns vorgeführt, wie wir ein für ein Projekt mitgeliefertes Glossar in MS Word in MultiTerm importieren können. Inzwischen liefert TRADOS MultiTerm iX aus. Da es auf einem neuen Dateiformat beruht (.xml), müssen bestehende Datenbanken erst mit Hilfe des Migration Tool umformatiert werden, was relativ einfach ist, wenn man dem TRADOS Assistenten blind folgt. Allgemein wurde festgestellt, dass es im neuen MultiTerm iX noch allerlei Detailprobleme gibt, wie dies so oft der Fall ist, wenn eine neue Komponente herausgebracht wird.

An das von TRADOS gefeierte Workspace kann ich mich selbst nach ausführlicher Vorstellung im Kurs nicht gewöhnen. Natürlich ist es praktisch, die Einstellungen eines bestimmten Projekts speichern und mit Leichtigkeit zwischen einzelnen laufenden Projekten hin und her wechseln zu können, während gleichzeitig alle für den jeweiligen Arbeitsschritt benötigten Anwendungen mit einem Mausklick geöffnet werden. Die Voreinstellungen sind meiner Meinung nach jedoch so umständlich und zeitraubend, dass die Vorteile eigentlich nur von Projektmanagern oder denjenigen unter uns ausgeschöpft werden können, die ständig mindestens fünf Projekte gleichzeitig bearbeiten.



Der Umgang mit getagten Dateien begegnet uns vor allem im Bereich von html- und Softwaredateien. Ein kurzer Überblick über diese

## TRADOS con't...

Dateiformate bescherte uns viel Detailwissen, z. B. den Unterschied zwischen Formatierungs- und Strukturtags oder was es mit der ini-Datei oder der Document Type Definition (DTD) auf sich hat. In der Regel arbeitet TagEditor recht zuverlässig. Wir haben allerdings auch von diversen Haken und Ösen bei diesem Programm erfahren.

Zu WinAlign sei kurz erwähnt, dass das Programm relativ schnell zu erlernen ist und dass unter den Seminarteilnehmern allgemein bedauert wurde, dass Segmente nicht in beliebig kleine Teile gesplittet werden können.

Da die Arbeit mit T-Window dem Vorgehen in Workbench sehr ähnlich ist, wurde es nur relativ kurz abgehandelt. Stattdessen beschäftigten wir uns ausführlicher mit S-Tagger, FrameMaker, und Interleaf, sowie den Möglichkeiten des Story Collectors, der Dateien aus PageMaker und QuarkXP in rtf-Dateien umwandelt. Story Collector ist nur in der so genannten Service Provider Suite enthalten. Für Otto Normalverbraucher besteht die Möglichkeit, diese Anwendung separat zu erwerben. Ich bin sicherlich nicht der Einzige, der die Zeit vermisst, als bei TRADOS lediglich zwischen Freelance- und Teamedition unterschieden wurde und der Käufer in einem handy-dandy package alle für die tägliche Arbeit notwendigen

Komponenten erhielt.

Ich frage mich, ob TRADOS sich durch die inzwischen schier unübersichtliche Produktpalette längerfristig nicht so manche Kunden verprellt. So kam auch im Seminar immer wieder die

Frage auf, welche Produkte in welchem Paket enthalten sind und was denn bitteschön der Unterschied zwischen den einzelnen, von TRADOS definierten Kundengruppen ist.



Schließlich widmeten wir uns noch der Handhabung von Excel- und Resourcedateien, so genannten Executables, und der Frage, inwieweit TRADOS auf diesem Gebiet überhaupt vernünftig eingesetzt werden kann. Zumal dafür sowieso - wen überrascht es? - ein Zusatzpaket, nämlich die „T-Window Collection“, erworben werden muss. Bei der Bearbeitung von Exceldateien wurde allgemein bemängelt, dass bereits übersetzte Segmente vor dem Clean up nicht in der Zielsprache abgebildet werden und dass der Cursor beim Zeilen- und Spaltenende nicht automatisch in die nächste Zeile bzw. Spalte springt. Wer sich auf das Übersetzen von Programmdateien spezialisieren will, dem empfahl unser Seminarleiter die Anschaffung von Catalyst (von Alchemy) oder Passolo. Hier muss man sich allerdings fragen, ob man in der Lage ist, dafür \$ 3500.00 bzw. \$ 700.00 zu berappen.

In seiner Position als Dozent in Saarbrücken hat Karl-Heinz Freigang seit langem und ständig mit den Leuten von TRADOS direkt zu tun, wodurch er in den Genuss des „inside scoop“ kommt. Unter anderem hat er uns dabei verraten, dass es bei TRADOS im Unterschied zu anderen Softwarefirmen keine offizielle Betaphase gibt, sondern dass die einzelnen Module eigentlich erst in der Praxis von uns allen getestet werden. Das führt leider dazu, dass bei einer neuen

Version noch allerlei Programmierfehler, also Bugs, vorhanden sein können (auch aus diesem Grunde ist das regelmäßige Herunterladen von Patches so wichtig). Andererseits ist die Firma daher auf Rückmeldungen von Anwendern besonders angewiesen, ja wünscht sich diese sogar. Im „Readme“

zu MultiTerm iX und anderen Modulen findet sich z. B. ausdrücklich der Hinweis: „If you have any



## TRADOS con't...

issues or suggested improvements to report, contact TRADOS". Immer wieder wurden wir während des Wochenendes dazu ermuntert, Probleme an TRADOS zu melden und uns auch nicht davor zu scheuen, Wünsche mitzuteilen und uns auch zu Problemen und Benutzer-Unfreundlichkeiten zu äußern. Dazu gehören selbst solche vordergründig kleinen Unannehmlichkeiten wie die Tatsache, dass das Konkordanzfenster, wenn wir es vergrößern, beim nächsten Start des Computers wieder zusammengeschrumpft dargestellt wird, obwohl z.B. im Unterschied dazu die Größe des Workbenchfensters selbst gespeichert wird. Meine Tischnachbarin kommentierte oft während des Seminars: „In der früheren Version ging das noch“ oder „das ist bescheuert“ und schrieb eifrig alle ihre Wünsche auf. Das Ergebnis waren zwei eng beschriebene Seiten von Vorschlägen, über die sich inzwischen hoffentlich ein Programmierer bei TRADOS gebeugt hat.

Übrigens gab es zu diesem Seminar keine Handouts, stattdessen wurden CD Roms

ausgeteilt, auf denen alle Themen ausführlich anhand von Beispielen abgedeckt sind. Immer, wenn eine Detailfrage zu speziell war oder wenn nach Beispielen gefragt wurde, deren Diskussion in der Gruppe zu weit geführt hätte, konnte Herr Freigang auf seine CD verweisen, auf der sich zudem allerlei Tipps und Tricks zum Nachschlagen finden. Ich bin sicher, dass ich in Zukunft noch öfters auf diese CD zurückgreifen werde.

Abschließend möchte ich betonen, dass sich die Reise nach Hamburg auf jeden Fall gelohnt hat. Durch die begrenzte Anzahl der Teilnehmer war es möglich, auf individuelle Wünsche und Fragen gezielt einzugehen. Auch wenn ich durch dieses Seminar nicht in die letzten Geheimnisse von TRADOS eingeweiht worden bin, werde ich das Programm, das immer wieder für Überraschungen gut ist, nun besser im Griff haben. Was noch ansteht, da ich ja „nur“ eine Freelance-Lizenz habe, ist die Entscheidung, welche dieser vielen separaten erhältlichen Zusatzmodule ich erwerben möchte <grrr>.

*...back to TOC*

## *The Slavic Languages Division Presents*

Our 5<sup>th</sup> Annual Susana Greiss  
Distinguished Guest Lecture

**Thirty Years Before the Slavic Mast:  
The Personal Narrative of a Literary Translator**

***Michael Henry Heim***

1:45 pm, Friday, November 8<sup>th</sup>  
Hyatt Regency Hotel, Atlanta, Georgia

**UCLA Professor of Slavic Languages and Literatures, Michael Henry Heim has published numerous translations from Russian, Czech, Serbian, Croatian, German, Hungarian and French, including works by Chekhov, Kundera, Hrabal, Aksyonov, Grass, Brecht and Sokolov.**



## E-FACHWÖRTERBUCH TECHNIK UND ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN ENGLISCH

Englisch – Deutsch  
Deutsch – Englisch

CD-Rom Version 4.0

von Astra Van Heest

Verlag: Langenscheidt

ISBN 3-86117-202-X

Preis: 249 Euro

Autor: Peter Schmitt

Systemvoraussetzungen: Windows 95 /98, Windows NT 4.0/2000/XP, mit mindestens 16 MB verfübarer Plattenfläche und einer Grafikkarte mit einer Auflösung von mindestens 800 x 600.

On-line Aktualisierungen bis 30. Juni 2004

**W**ir bekommen wahrscheinlich alle regelmäßig die Mitteilungen vom Kater Verlag hinsichtlich neuer Wörterbücher und Sonderangeboten. Da ich Ende Mai von einem meiner Direktkunden die Nachricht bekam, dass ein großes Projekt Englisch<-->Deutsch ins Haus steht, bestellte ich mir wegen Platzmangel im Regal die elektronische Version des „Walther-Schmitt“. Kollegen hatten sich bereits sehr zufrieden über das Buch geäußert. Zum Service des Kater-Verlags ist zu sagen, dass es fast 6 Wochen dauerte, bis die CD eintraf. Meines Erachtens nach hätte der Verlag sie bei dem Preis ruhig per Luftpost schicken können.

Zur **Technik** ist folgendes anzumerken: Die Installation der CD war einfach. Ich arbeite mit Office XP und kam sofort ohne Lektüre der Anleitung damit klar. Als ich dann doch mal die Anleitung durchsah, stellte sich jedoch heraus, dass etliche der so hochgelobten Merkmale unter XP entweder nicht oder anders als bei 95/98 funktionieren. Dazu gehört z. B. die sehr praktische Pop-up-Suche, die XP-Benutzern verwehrt bleibt, was angesichts von deren zunehmender Anzahl problematisch ist.

Die CD lässt den Benutzer Glossar-Datenbanken importieren und eigene Einträge anlegen, Einträge verknüpfen, Anmerkungen eingeben und Texte mit Leuchtstiftmarkierung hervorheben. Sehr angenehm ist, dass man ein Wort nur hervorheben und dann auf Crtl-B (unter XP) drücken muss, um die Übersetzungsfunktion des Wörterbuchs aufzurufen.

Die Vorteile der Technik sind alle gut ersichtlich. Leider sind aber auch die Nachteile nicht zu übersehen. Solange man eine Word-Datei hat, bei der man blockieren und mit Ctrl-B (XP) das Wörterbuch aufrufen kann, geht alles schnell vor sich. Das aber ändert sich sofort, wenn man vom Kunden den Ausgangstext auf Papier erhält und die gesuchten Wörter ins Wörterbuchs Suchfenster eingetippt werden müssen.

Langenscheidt hat dazu Folgendes zu sagen: Da bereits während der Eingabe mit dem Durchsuchen der Wörterbücher begonnen wird, kann es vorkommen, dass das System ab und zu für einen kurzen Augenblick keine Eingabe zulässt. Sie müssen dann einen Moment warten, bevor Sie mit dem Tippen fortfahren können.

Beim Übersetzen sieht das dann so aus: Man gibt ein Wort ins Suchfenster ein und stellt fest, dass die Technik nicht mitgehalten hat und etliche Buchstaben „verlorengegangen“ sind. Man muss also zurück

## Wörterbuch con't...

und sie eingeben und dabei nach jedem Buchstaben warten, bis die Technik aufgeholt hat. Dies lässt sich umgehen, indem man das gesuchte Wort in seine Worddatei eintippt und von dort aus sucht.

Zum **Wörterbuch**: Abgesehen von der Eingabe ist vom Technischen her gesehen alles sehr praktisch und zeitsparend: Kurzsuche, erweiterte Suche, Volltextsuche, aber – und da lag für mich der Hase im Pfeffer – von den von mir nachgeschlagenen Wörtern fanden sich viele nicht (vor allem aus dem Qualitätswesen).

Nachstehend ein Vergleich einiger für meine Übersetzungen typischen Wörter, wobei ich neben dem Ernst und dem Schmitt/Walther LEO (<http://dict.leo.org>) laufen hatte, das Online-Wörterbuch des Fachbereichs Informatik der TU München und LinguaDict ([www.linguatec.net](http://www.linguatec.net)), das Online-Wörterbuch der Linguatec Sprachtechnologien:

Gesuchtes Wort	Walther/Schmitt	Ernst	Leo	LinguaDict
Greifarm	Nein	Ja	Nein	Ja
Verfahrens-anweisung	Nein	Nein	Ja	Nein
Sperrkarte	Nein	Nein	Ja	Nein
CPC (Continuous Process Control)	Nein, aber jede Menge unter „Process Control“	Ditto	Ditto	Ditto
Entkonser-vierung	Ja	Nein	Nein	Nein
Schraubfeder	Ja	Ja	Nein	Nein
Schließkeil	Nein	Ja	Nein	Nein
Baugruppe	Ja	Ja	Ja	Ja
Process capability	Nein	Ja	Ja	Nein

Technisch gesehen ist dieses CD-Wörterbuch also besser als der Ernst, aber in Bezug auf den Wörterbestand sehe ich keine Verbesserung.

**Fazit:** Wer den Ernst bereits hat und mit ihm zufrieden ist, kann als Zusatzwörterbuch Leo aufrufen und sich meines Erachtens die 249 Euro sparen. Würde ich die CD nochmals kaufen? Meine Antwort darauf ist ein eindeutiges Nein. Ich muss ehrlich sagen, ich hatte vom Wörterbuch wesentlich mehr erwartet – die Technik ist ja schön, aber wenn das gesuchte Wort nicht da ist, dann nützt auch die Technik nichts, zumal wenn sie nur für diejenigen voll verfügbar ist, die mit einer anderen Version von MS-Office als XP arbeiten.

*...back to TOC*

We don 't change money  
Wir machen kein wechsel

Manche Übersetzungsfehler brüllen einem förmlich entgegen. Besonders, wenn sie wie hier in Postergröße auf sich aufmerksam machen. Gesehen vor den Schließfächern auf dem Pariser Hauptbahnhof Gare de l'Est.



We are pleased to invite you to the  
**German Language Division Dinner**  
*Thursday, November 7, at 7:00pm*  
Renaissance Atlanta Downtown Hotel  
590 West Peachtree Street, Atlanta



Come Join ATA's German Language Division for an authentic German dinner prepared by the "Rathskeller," a local Atlanta restaurant.

Our buffet will feature Breast of Chicken stuffed with Black Forest Ham, Münster Cheese, Paprika Cream Sauce ("Gefüllte Hühnerbrust") a Sausage Sampler with Weißwurst, Debrezinerwurst, Nürnberger Rostbratwurst with Sauerkraut and Red Cabbage ("Die Wurstecke"), Rösti Potatoes, Spätzle, Chef's Choice of Vegetable, Rolls, Field Greens Salad with Grilled Shiitake Mushrooms, and non-alcoholic beverages, beer, and wine.

The Rathskeller is located in the Renaissance Atlanta Downtown Hotel, which is about  $\frac{3}{4}$  mile from the Conference Hotel and just a few minutes away by foot. Since our group has grown large over the past years, the GLD Dinner will be hosted in a banquet room of the Renaissance Atlanta Hotel.

**The cost of the dinner is US\$ 30 per person in advance.** Tickets can be purchased at the door for US \$45. **Space is limited.** To reserve a ticket, payment must be received by **October 25, 2002.**

*Please send a check made out to the order of "ATA GLD" in the amount of US\$ 30 or EUR 35 to the following address:*

Dorothee Racette  
668 Pup Hill Road  
Saranac, NY 12981, U.S.A.

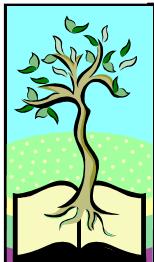


Please note that your check may not be cashed immediately. All reservations will be confirmed by e-mail. This e-mail will be your confirmation that we have you on the guest list.

We look forward to seeing everybody at the dinner!

*...back to TOC*





# Was Sie schon immer über Ihren Urururururgroßvater wissen wollten....



Wer Familienforscher und Historiker zu seinen Kunden zählt interessiert sich bestimmt für den folgenden Workshop, der während der ATA-Konferenz angeboten wird. Die beiden Referenten werden unter anderem Beispiele aus der Praxis vorstellen und folgende Themen behandeln: Handschriften entziffern, Schreibweisen von Namen verifizieren, archaische Begriffe recherchieren, kulturelle Besonderheiten richtig adaptieren. Das Mitbringen von Texten aus der eigenen Erfahrung ist ausdrücklich erwünscht. Die Referenten können per E-Mail bereits vor der Konferenz kontaktiert werden.

## G-10, Saturday, November 9, 3:30 - 5:00pm Translation and Transliteration of German and Swiss Genealogical Sources

[theodor.langenbruch@eku.edu](mailto:theodor.langenbruch@eku.edu) (Theodor Langenbruch)  
[translator@asherwin.com](mailto:translator@asherwin.com) (Ann Sherwin) ...*back to TOC*



**The list below is an overview of presentations related to GER < > EN translation at the Atlanta conference.**

---

WEDNESDAY, November 6<sup>th</sup>, 2002

---

**Seminar H**

Intermediate Translating as a Purposeful Activity  
Wednesday (9:00am- 5:00pm)

This is an all-day seminar presented by this year's guest speaker from Germany, Professor Dr. Christiane Nord. The presentation will be given in **GERMAN**.

**Seminar K**

Advanced Practicum in German Patent Translation  
Wednesday (2:00pm- 5:00pm)

This half-day seminar is offered by ATA's own specialist in patent translation, Nicholas Hartmann. The presentation will be made in **ENGLISH**.

---

THURSDAY, November 7<sup>th</sup>, 2002

---

**G-1**

German Language Division Annual Meeting  
Thursday (1:45pm- 3:15pm)

**G-2**

What to Do About *Denglish*: Should Translators Worry about the Invasion of English Words into German?  
Thursday (3:30pm – 4:15pm)

**Med-1**

Intermediate English <-> German Medical Translation  
Thursday (4:15pm-5:00pm)

**German Language Division Dinner**, "Rathskeller", Renaissance Hotel  
Thursday (7:00pm to 9:00pm)

---

FRIDAY, November 8<sup>th</sup>, 2002

---

**G-3**

Translation of Personal Documents into German  
Friday (10:15am- 11:45am)

**G-4**

Translation as the Art of Persuasion  
Friday (1:45pm- 3:15pm)

The second presentation by our guest speaker from Germany. Don't miss!

**ST-2**

Intermediate Translating Technical Manuals – Part II  
Friday (2:30pm-3: 15pm)

**G-5**

Euro Proficiency for German ->English Translators  
Friday (3:30pm- 4:15pm)

**German Reception at the Atlanta Goethe Institute**  
(8:00 pm), details to be announced

---

SATURDAY, November 9<sup>th</sup>, 2002

---

**TERM-2**

Firearms Terminology in English, French, Spanish, and German  
Saturday (8:30am-9: 15am)

**G-7**

Understanding the Recent Substantial Revisions to the German Law of Obligations  
Saturday (9:15am- 10:00am)

**G-8**

Translating German Legalese: Contract Law and Related Aspects of the Law of Obligations  
Saturday (10:15am – 11:45am)

**G-9**

Style Issues in English -> German Translation  
Saturday (1:45pm- 3:15pm)

**SOC-2**

Translating Demographics Surveys  
Saturday (2:30pm-3:15pm)

**G-10**

Transcription and Translation of Swiss Genealogical and Immigration Sources

*...back to TOC*

# Calendar

What	When	Where	Contact & Information
Business Interpreting, seminar	November 1 - November 3, 2002	Saarbrücken, Germany	Registratoin deadline: 10/11/2002 Price: EUR 250 (one day), EUR 490 (course) CIUTI Akademie E-mail: <a href="mailto:ciuti-akademie@ti-portfolios.com">ciuti-akademie@ti-portfolios.com</a> Information: <a href="http://www.ciuti-akademie.com">www.ciuti-akademie.com</a>
ATA, Annual Meeting ***see detailed information on page 30***	November 6 - November 9, 2002	Atlanta, Georgia	E-mail: <a href="mailto:ata-hq@atanet.org">ata-hq@atanet.org</a> Information: <a href="http://www.atanet.org">www.atanet.org</a>
Déjà Vu für Anfänger, seminar	November 15 - November 16, 2002	Wackersberg, Germany	Price: EUR 460 (for ADÜ Nord-members) Atril and Systeam Oberland GmbH E-mail: <a href="mailto:info@systeam-oberland.de">info@systeam-oberland.de</a> Information: <a href="http://www.systeam-oberland.de">www.systeam-oberland.de</a>
Software Localization, seminar	November 22 - November 23, 2002	Hannover, Germany	Registration deadline: October 24, 2002 (¤ 180) BDÜ, ADÜ-Nord, tecom, DTT Geschäftstelle des BDÜ LV BN E-mail: <a href="mailto:BDUEBN@aol.com">BDUEBN@aol.com</a> Information: <a href="http://www.bduebn.de">www.bduebn.de</a>
4. Internationale Konferenz und Ausstellung Sprachen & Medien - Zuschauer, Sprachen & Marketing	December 4 - December 6, 2002	Berlin, Germany	Price: EUR 390, members (ESIST, EST, FIT-Media Commitee, SETAM, SFT) EUR 280, students EUR 180 ICWE GmbH E-mail: <a href="mailto:info@icwe.net">info@icwe.net</a> Information: <a href="http://www.languages-media.com">www.languages-media.com</a>

*...back to TOC*

German Language Division  
American Translators Association  
225 Reinekers Lane, Suite 590  
Alexandria, VA 22314

**Please note:** The Calendar listing of conferences, seminars, workshops, etc. includes only some of the upcoming events that might be of interest to GLD members. More comprehensive information is available on the organizers' Web sites, such as:  
[www.atanet.org](http://www.atanet.org) [www.bdue.de](http://www.bdue.de) [www.ciuti-akademie.com](http://www.ciuti-akademie.com)  
[www.fit-ifl.org](http://www.fit-ifl.org) [www.najit.org](http://www.najit.org) [www.sdi-muenchen.de](http://www.sdi-muenchen.de)